

Die Güter, welche uns ohne Mühe zuteil werden, würdigen wir selten in genügender Weise. Wie mancher, dem der Reichtum durch die Erbschaft oder durch einen Lotteriegewinn zufällt, verschwendet das so leicht Gewonnene, um hernach den Verlust schwer zu beklagen, und noch häufiger geschieht solches mit dem köstlichen Gut — der Gesundheit — deren Wert viele Menschen erst erkennen, nachdem sie diese zerstört haben. Andere Güter, welche wir Menschen besitzen, erscheinen als so selbstverständlich uns zukommend, daß wir sie gar nicht mehr als Wohlthaten achten, so Name und Heimat. Und doch gehört diese wie jener — natürlich ein guter ehrbarer Name und eine Heimat, welche uns Schirm und Schutz gewährt, vorausgesetzt — zu den höchsten Gütern. Das wird die folgende Erzählung zeigen, welche von einem Mann berichtet, der beides durch eigene Schuld verlor.

Man schrieb das Jahr 1359. In der freien